

„Milchbauern am Ende?!“

Minister und Milchbauern debattieren in Niedersachsen

Ratlosigkeit, Ohnmacht, aber auch Mut machende Lösungsansätze für Wege aus der Milchkrise, das war das Spannungsfeld, in dem sich die Veranstaltung mit dem grünen niedersächsischen Landwirtschaftsminister Christian Meyer auf dem Milchviehbetrieb von Wolfgang Johanning und in seiner Siebenhäuser Molkerei im westniedersächsischen Rehden bewegte. Johanning ist Demonstrationsbetrieb im AbL-Projekt „Eiweißfutter aus Niedersachsen“ (EFN) und erzeugt die Eiweißfuttermittel für seine 120-köpfige Milchviehherde selbst mit einheimischen Leguminosen wie Ackerbohnen, Erbsen und Luzerne.

Alles neu

Zur Einstimmung ging es mit Johanning, aktiver BDM-Kreisteamleiter und nun schon seit einiger Zeit auch innovativer Direktvermarkter mit hofeigener Milchtankstelle und Hofmolkerei sowie dem Betriebsleiter der Molkerei, Broder Mangelsen, durch die erst kürzlich wieder eröffneten, grundsanierten und umgestalteten Molkereiräume. Dort wird seit 3,5 Monaten ein – bisher noch geringer – Teil der Milch vom Hof Johanning zu Produkten verarbeitet und im Augenblick nur über den Molkereiladen vermarktet. Es entstehen gerade Erstkontakte zu Hofläden und anderen Wiederverkäufern, um die folgende Produktpalette noch an anderen Orten anbieten zu können: Natur-, Frucht-, Trink- und Frozen Joghurt, Quark und Frischkäse und natürlich die naturbelassene Vollmilch.

Eine Auswahl davon und die anschließende Rundfahrt auf dem treckergezogenen Wagen zum Hof, zu den Tieren und durch die Feldmark stärkte die Gruppe aus Minister, Vertretern von BDM, Landvolk, AbL und der Ortsgruppe der Grünen Diepholz/Barnstorf. Während man ein laues Lüftchen bei zur Abwechslung mal heißen sommerlichen Temperaturen hoch oben auf dem Wagen genießen konnte, zogen die Futtergrundlagen für die Milchviehherde am Auge des Betrachters vorbei: Grünland, Erbsen-Roggen-Mischkultur, Ackerbohnen und auch Mais. Der Blick in die verschiedenen Ställe für Milchvieh und Nachzucht, der Melkroboter, aber auch die recht kostenintensive Siloplatte und der Güllebehälter regten ebenfalls schon im ersten Teil der Veranstaltung zum regen Austausch an und bildeten einen guten Einstieg zur anschließenden Podiumsdiskussion.

Die Grundidee der Veranstalter ging auf, einerseits „nicht-landwirtschaftliches

Klientel“ über die Arbeitsbedingungen der Milchviehhalter zu informieren, andererseits den anwesenden Bauern und Bäuerinnen mögliche Ansätze für Wege aus der Milchpreiskrise vorzustellen, Mut zu machen und zu vermitteln, dass die Gesellschaft ein echtes Interesse an einer Lösung hat. Das Interesse von rund 80 Teilnehmern aus Landwirtschaft und Politik machte einmal mehr die momentan für sehr viele Milchviehbetriebe existenzbedrohende Lage offensichtlich. Das wurde sehr deutlich in der Frage der Moderatorin und örtlichen Bürgermeisterin Elke Oehlmann: „Was kann ich als Verbraucherin tun? Wäre ein Button oder Aufkleber auf der Milchpackung mit einem bestimmten Centbetrag, der direkt an die Erzeuger geht, eine Hilfe?“ Johanna Böse-Hartje, Biomilchbäuerin, AbL-Landesvorstandsmitglied und BDM-Landesvertreterin, stellte klar: „Das Problem lässt sich nicht über den Verbraucher regeln. Aber es ist natürlich wichtig, regionale Erzeugnisse zu kaufen wie hier bei Wolfgang Johanning oder in den Supermärkten zu Asendorfer oder Ammerländer Molkereiprodukten zu greifen. Denn dadurch werden regionale Strukturen gestärkt und den Milchbauern vor Ort geholfen.“ Gelöst werden könne die europaweite Krise nur europaweit, weil zu viel Milch auf dem Markt sei, das liege in Händen der Molkereien, die den Bauern finanzielle Anreize bieten müssten, weniger zu melken. Die niedersächsischen Milchbauern müssen zurzeit Einkommensverluste von über 50 % hinnehmen. „Da ist die vom Bundeslandwirtschaftsminister Schmidt in Aussicht gestellte Sonderzahlung in Höhe von 800 € pro Jahr und Betrieb ungefähr die Summe, die der Milchbauer pro Woche verliert“, so Niedersachsens Landwirtschaftsminister Christian Meyer. Er machte eine gute Figur: empathisch, detailsicher und vor allem mit einem klaren Plan, wie der Weg aus der Krise aussehen sollte. „Nicht (nur) an die Solidarität jedes einzelnen appellieren, sondern einen europaweiten Deckel, Ausfallentschädigung mit Mengenanreizen“, waren auch seine Stichworte.

Glauben an den Markt

Dagegen wirkte der Landvolkvertreter Theo Runge streckenweise hilflos und rief mit dem propagierten „Glauben an die Regulationsmechanismen der freien Märkte“ bei den meisten anwesenden Milchviehhaltern keine Zustimmung hervor. Konzepte für den Weg aus der Krise gab es von ihm nicht, er hielt sich bedeckt und so formulierte Böse-Hartje ihm seine schleunigst zu



Bauer Wolfgang Johanning (links) und das Podium auf seinem Hof

Foto: Berner

machenden Hausaufgaben: z. B. eine Befragung zur grundsätzlichen Bereitschaft einer Milchreduzierungsregelung bei allen milchviehhaltenden Mitgliedsbetrieben des örtlichen Landvolks, so wie die Landvolk-Verbände Friesland und Wesermarsch diese schon durchgeführt haben. In der Diskussion unterstrich Elisabeth Jankrift, BDM-Vertreterin aus Glandorf im Raum Osnabrück: „Setzen Sie sich endlich wirklich für die Betriebe ein, es reicht nicht, auf den Markt zu vertrauen. Wem nützt ein Hoffen auf Licht am Ende des Tunnels, wer soll es anknipsen? Stattdessen gilt es zu handeln!“ Minister Meyer stellte nochmals klar: „Es gibt keine Alternative zu einer europaweiten Reduzierungsregelung. Sonst wird es in einigen Jahren nur noch die Hälfte der Betriebe geben – aber die Kuhzahl wird bleiben.“ Den Einwurf eines frustrierten Milchviehhalters: „Zu viel Bürokratie, wie soll das denn alles funktionieren?!“ konterten Meyer und Böse-Hartje recht einhellig: Konzepte und Ideen gibt es vom BDM und von der AbL zur Mengenreduzierung und zur organisatorischen Abwicklung, dafür müsste beispielsweise die Brüsseler Monitoringstelle mit Rechten ausgestattet und nicht nur zur Marktbeobachtung verpflichtet werden.

Als Anregung, um auf die dramatische Lage der Bauern und Bäuerinnen aufmerksam zu machen, gab es am Ende den Tipp, das nächste Mal mit dem Trecker einkaufen zu fahren. Denn wenn so eine dramatische Situation in anderen Branchen in Niedersachsen über einen so langen Zeitraum aufgetreten wäre, z. B. in der Automobilindustrie, dann hätte es längst schon Streiks, runde Tische und wesentlich mehr Aufsehen gegeben.

Anika Berner,
EFN-Projekt

Auch unsere Nachbarn

Auch in Frankreich protestieren Milchbauern und -Bäuerinnen. Besonders der Molkerei-Konzern Lactalis, der die schlechtesten Auszahlungspreise zahlt, war Ziel zahlreicher Blockade und Protestaktionen, die im Gegensatz zu Aktionen in Deutschland auch vom Bauernverband unterstützt werden. Die AbL erklärt sich solidarisch mit den Berufskollegen, die zum Teil zu hunderten vor einem Lactalis-Produktionsstandort campieren. Die Milchbauern unterschiedlicher Nationen dürften sich von den Molkereien nicht gegeneinander ausspielen lassen, so AbL-Milchbauer Ottmar Ilchmann. cs